

# Shugden: Übersicht

Das Schweizer Fernsehen DRS hat vom 5. bis 9. Januar 1998 in der Sendung «10 vor 10» eine fünfteilige Serie von Kurzbeiträgen mit dem Titel «Bruderzwist unter Tibetern» ausgestrahlt. Die Sendung ging auf den Umgang der Tibeter mit dem Kult um den Schutzgeist Dorje Shugden ein.

Die folgenden Artikel sollen Ihnen einen vertieften Einblick in die Problematik ermöglichen. Dabei handelt es sich nur um eine Auswahl verschiedener Meinungen. Die geäußerten Standpunkte brauchen nicht die Meinung von tibetfocus zu widerspiegeln.

- [Götter und Dämonen vom Dach der Welt](#)  
Ein Geist geht um unter den Tibetern. Er verursacht einen bitteren Konflikt. Die einen halten ihn für sehr schädlich, allen voran der Dalai Lama, während die andern ihn verehren wie einen Buddha. Dorje Shugden heisst die Erscheinung aus der unbewältigten Vergangenheit Tibets.  
Von Ursula K. Rathgeb / Tages-Anzeiger
- [Stellungnahme von Amnesty International](#)  
ai hat keine Beweise für Menschenrechtsverletzungen
- [Ausgeblendete Dimensionen in der «10 vor 10»-Serie über den «Innertibetischen Bruderzwist»](#)  
Wangpo Tethong ist Historiker und hat 1997 an der Universität Zürich eine Diplomarbeit unter dem Titel «Die exiltibetische Elite 1959 bis 1976: Integrations- und Desintegrationsprozesse in der politischen Führungsschicht» verfasst. Der Historiker nimmt Stellung zum sogenannten Shugden-Konflikt, den er im Rahmen seiner Arbeit ebenfalls analysierte.
- ["Das ist nicht mehr Buddhismus"](#)  
Der Dalai Lama wendet sich gegen Sektierertum und Fundamentalismus. Mit dem Dalai Lama sprach Andreas Bänziger (Tages-Anzeiger) in Dharamsala.
- [Plädoyer für Dorje-Shugden](#)  
Björn Clausen ist ein Repräsentant der Dorje-Shugden-Anhänger in der Schweiz. Auf der Internet-Seite der GSTF hat er den in dieser Ausgabe publizierten Artikel von Wangpo Tethong sowie das Interview mit Kelsang Gyaltsen gelesen. Er kommentiert diese Beiträge aus seiner Sicht.
- [Shugden gegen Pluralismus und nationale Einheit](#)  
Standpunkt der tibetischen Exilregierung
- [«Unverminderte Kampagne von westlichen Shugden-Anhängern gegen den Dalai Lama»](#)  
Interview mit Kelsang Gyaltsen, einem der drei Privatsekretäre Seiner Heiligkeit des Dalai Lama. Er leitet zusammen mit einem weiteren Sekretär die «Abteilung für Internationale Angelegenheiten.
- [Aktuelles Stimmungsbild aus Dharamsala](#)  
Klemens Ludwig hielt sich im Dezember 1997 in Dharamsala auf, wo er auch über den Shugden-Kult und die Morde in Dharamsala recherchierte. Der Tibet-

Sachbuchautor beschreibt Reaktionen von verschiedenen Tibetern, darunter dem Dalai Lama. Als erstes erzählt Ludwig von einem Gespräch mit einem Schulleiter eines Tibetan Children Village.

- ["10 vor 10" auf den Spuren tibetischer Geister](#)  
Das Schweizer Fernsehen hat mit einer unbedarften Serie über den tibetischen Geist und den Dalai Lama eine heftige Kontroverse ausgelöst.  
Von Ursula K. Rathgeb und Andreas Bänziger / Tages-Anzeiger

Carsten Nebel  
15.01.1999

## Götter und Dämonen vom Dach der Welt

**Ein Geist geht um unter den Tibetern. Er verursacht einen bitteren Konflikt. Die einen halten ihn für sehr schädlich, allen voran der Dalai Lama, während die andern ihn verehren wie einen Buddha. Dorje Shugden heisst die Erscheinung aus der unbewältigten Vergangenheit Tibets.**

Im tibetischen Buddhismus tummeln sich seit alters zwischen den Buddhas, den Bodhisattvas und anderen Heiligen Scharen von Geistern, Dämonen und Orakeln, die mit ihnen kommunizieren. Viele haben ihren Ursprung in lokalen Gottheiten aus der vorbuddhistischen Zeit Tibets. Der indische Tantriker Padmasambhava soll im 8. Jahrhundert einen grossen Teil dieser Lokalgottheiten zum Buddhismus bekehrt haben, wodurch sie Aufnahme ins tibetisch-buddhistische Pantheon fanden. Diese Praktik führte ausserdem dazu, dass die Zahl der Gottheiten über die Jahrhunderte immer weiter wuchs.

Im 17. Jahrhundert schliesslich stösst die Gottheit Dorje Shugden, die heute so grosse Probleme verursacht, neu zur bunten Schar. Über seine Herkunft ist man sich so uneinig wie über seinen wahren Charakter. Die einen sagen, dass es sich um den Geist eines Rivalen des 5. Dalai Lama handle, der eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Andere behaupten, es handle sich im Gegenteil um den Geist eines Unterstützers des 5. Dalai Lama.

Selbst die befragten Tibetologinnen und Tibetologen, von denen man sich eine Klärung ausserhalb der Geisterbahn erhofft, üben Zurückhaltung. Nicht zuletzt weil sie Angst haben vor Journalisten und ihren Geschichten, die der Komplexität solcher Konflikte nie gerecht werden.

Eines ist klar: Dorje Shugden taucht zur Zeit des 5. Dalai Lama, der mit Hilfe der Mongolen die Macht über ganz Tibet übernahm, auf, also zur Zeit der Machtübernahme der Gelugpas. Die offenen Kämpfe unter den verschiedenen buddhistischen Schulen kamen damit mehr oder weniger zu einem Ende, und die Gelugpas blieben bis zum Einmarsch der Chinesen an der Macht. Fest steht ausserdem, dass der umstrittene Schutzgeist fast ausschliesslich von den Gelugpas verehrt wurde.

Bis in die 70er Jahre unseres Jahrhunderts fristete diese Gottheit eine unauffällige Existenz. Ins tibetische Rampenlicht trat sie erst, als sich der Dalai Lama persönlich von dieser Praxis abwandte, da er begann, sie aus verschiedenen Gründen für schädlich zu halten (siehe

Interview). Die Situation ist besonders brisant, weil einer der zwei Hauptlehrer des Dalai Lama einer der wichtigsten Exponenten dieses Shugden-Kults war. Wie viele Tibeter diese Gottheit verehrten und durch die Weisungen des Dalai Lama betroffen sind, ist schwer zu sagen, denn auch unter den Gelugpas war nur eine kleine Minderheit in diese Praxis eingeweiht.

Anfang der 90er Jahre verschärfte sich der Konflikt. Nicht zuletzt durch die Aktivitäten tibetischer Lamas im Westen. Die Hauptrolle spielte dabei der tibetische Lehrer Geshe Kelsang Gyatso, der seit 1977 in England unterrichtet und dessen Sekte zu den am schnellsten wachsenden buddhistischen Gruppen Englands gehört. In engster Verbindung mit dieser Gruppe steht die Shugden Supporters Community, die auch dafür sorgte, dass der alte Geist plötzlich zum grossen Medienauftritt kam. Sie startete eine massive Kampagne gegen den Dalai Lama, indem sie die Medien mit Material über angebliche Menschenrechtsverletzungen durch den Dalai Lama versorgte und unzählige Internet-Seiten mit Anschuldigungen gegen den Dalai Lama füllte.

Da die Zentren der westlichen Shugden-Anhänger nicht der tibetischen Exilregierung unterstehen und somit auch nicht an die Weisungen des Dalai Lama gebunden sind, fragen sich viele, was sie mit ihrer Kampagne wirklich bezwecken. Geshe Kelsang, der Führer der Bewegung, war für den TA nicht zu sprechen. Er habe sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen, weil es so viele Probleme gegeben habe, hiess es. Als Kelsang Gyatso noch mit der Presse sprach, hat er der Zeitung "Independent" zum Beispiel erklärt: "Wenn der Dalai Lama recht hätte, würde das bedeuten, dass die Praxis der vergangenen 20 Jahre totale Verschwendung war: verlorene Zeit, verlorenes Geld, alles verloren. Das ist das grosse Problem."

Viele jüngere Exiltibeter sind der Ansicht, dass die ganze Affäre wenig mit Religion und viel mit Macht zu tun hat. Denn so richtig brisant wurde die Sache erst im Exil, seit der Dalai Lama sich bemüht, die exiltibetische Gesellschaft zu modernisieren und auf eine demokratische Basis zu stellen. Die Öffnung gegenüber den verschiedenen buddhistischen Schulen und allen Regionen führte automatisch zu Machteinbussen auf seiten der Gelugpas. "Unter den Anhängern des Shugden-Kults gab es überproportional grosse Vertretungen von ehemaligen Aristokraten und Mönchsbeamten, die nicht bereit waren, ihre traditionelle Vorrangstellung, herstammend aus der alten feudalen Ordnung Tibets, aufzugeben", schreibt der Historiker und Tibet-Schweizer Wangpo Thetong. Der Dalai Lama ist wohl auch mit einer Grundfrage demokratischer Politik konfrontiert: Wieviel Toleranz darf oder soll man gegenüber den Intoleranten walten lassen?

### **Schutz vor der Schutzgottheit**

Mit Machtkämpfen lässt sich der Konflikt aber nur zum Teil erklären, denn unter den gläubigen Tibetern sind andere Kräfte am Werk. Die unsichtbare Gottheit Dorje Shugden, die tibetischen Lamas in Träumen erscheint und sich durch Orakel äussert, gehört zur Gattung "Feind-Besieger", von denen man erwartet, dass sie ihre Anhänger nicht nur gründlich beschützen, sondern auch grosszügig mit Reichtümern ausstatten.

Aber Belohnung und Bestrafung liegen bei solchen Göttern nahe beieinander, und sie erwarten, dass man sie täglich und lebenslänglich verehrt. Das ist auch einer der Gründe, warum die Situation unter den Tibetern gespannt ist. Denn wer schützt einen vor der entlassenen Schutzgottheit? Der Dalai Lama versichert, niemand müsse sich vor der Rache dieser Gottheit fürchten, er werde sich persönlich darum kümmern. Und er empfiehlt,

bestimmte Gebete zu rezitieren.

Auffällig ist, dass der Dalai Lama in dieser Sache leicht entnervt wirkt. Zwar bezieht er sich in seiner Grundhaltung auf den grossen Reformator und Begründer der Gelug-Schule, Tsongkhapa, der sich im 14. Jahrhundert gegen viele schamanistische Praktiken und gegen Sektierertum wandte. Doch lassen sich alte Traditionen nicht so leicht ausrotten, und Sektierertum noch weniger, vor allem wenn es politisch motiviert ist.

Der Dalai Lama ist mit all diesen Gottheiten und ihren religiösen und politischen Verbindungen aufgewachsen, und es scheint ihm entsprechend schwerzufallen, diese Angelegenheit mit der gleichen Gelassenheit zu behandeln, die er in anderen Dingen an den Tag legt.

[Tages-Anzeiger](#), Ursula K. Rathgeb  
23.03.1998

## **Amnesty hat keine Beweise für Menschenrechtsverletzungen**

Einer Pressemitteilung von Amnesty International (AI) ist zu entnehmen, dass die Menschenrechtsorganisation keine Belege für Menschenrechtsverletzungen in der tibetischen Exilgemeinschaft erhalten hat, die das Mandat der Organisation betreffen. AI hat grosse Mengen von Dokumenten zugeschickt bekommen, in denen die Exilgemeinschaft in tibetischen Siedlungen in Indien beschuldigt wird, Menschenrechtsverletzungen an Shugden-Anhängern begangen zu haben. In die spirituelle Auseinandersetzung will sich AI nicht einmischen. AI weist dagegen auf ihre Kampagne gegen die gravierenden Menschenrechtsverletzungen in Tibet und der Volksrepublik China hin. Die anhaltende «patriotische Umerziehungs-Kampagne» in Klöstern hat zu Ausweisungen und Verhaftungen geführt. Die Bedingungen in tibetischen Gefängnissen sind hart, und Gefangene werden oft wegen kleinen Verstössen misshandelt, wie AI weiter mitteilt.

Daniel Aufschläger  
12.01.1999

## **Ausgeblendete Dimensionen in der «10 vor 10»-Serie über den «Innertibetischen Bruderzwist»**

Wangpo Tethong ist Historiker und hat 1997 an der Universität Zürich eine Diplomarbeit unter dem Titel «Die exiltibetische Elite 1959 bis 1976: Integrations- und Desintegrationsprozesse in der politischen Führungsschicht» verfasst. Der Historiker nimmt Stellung zum sogenannten Shugden-Konflikt, den er im Rahmen seiner Arbeit ebenfalls analysierte.

Ohne Berücksichtigung des politischen und historischen Hintergrunds lässt sich die Problematik des Shugden-Kults nicht verstehen. Die Ursprünge des Konflikts um diesen Kult

reichen auf den 5. Dalai Lama und die Glaubenskriege Tibets im 17. Jahrhundert zurück. Im Exil wurde dieser Konflikt aber erst richtig brisant.

### **Reaktionäre Gelugpa-Minderheit**

Im Zuge der Demokratisierung im Exil, Propagierung einer nationalen Einheitsideologie und der Öffnung der exiltibetischen Regierung für die anderen buddhistischen Schulen und die Randregionen Tibets hat die im alten Tibet allein herrschende Gelugpa-Schule an Einfluss verloren. Die anderen drei buddhistischen Schulen, ihre Oberhäupter und die vorbuddhistische Bön-Religion haben entsprechend mehr Bedeutung im politischen Leben der exiltibetischen Gemeinschaft gewonnen. Diese Entwicklung hat unter anderem einer äusserst dogmatischen und reaktionären Minderheit in der Gelugpa-Schule sehr zu schaffen gemacht. Auch wurde offen von einigen Lamas der Gelug kritisiert, dass der Dalai Lama, der im Grunde der Gelugpa-Schule angehört, in seiner persönlichen spirituellen Praxis zu viele Elemente der Nyingma-Schule aufnehme.

Dass diese Minderheit in der Gelug-Schule und ihre Exponenten mit den Anhängern des Shugden-Kults identisch sind, ist nicht weiter erstaunlich. Historisch gesehen verlaufen viele innenpolitische Konfliktlinien seit dem 17. Jahrhundert - unter dem Aspekt der religiösen Zugehörigkeit gesehen - vornehmlich zwischen den Nyingma und den Gelug. Die drei buddhistischen Schulen der Kagyud, Nyingma und Sakya (mit Einschränkung) kennen diesen Kult nicht. Es ist ein Kult, der fast nur in der Gelug bekannt ist. Seine Anhänger betrachten Shugden deshalb gerne als Schutzpatron der Gelug und sich selber als Vertreter der Gelug. Die Anhänger des Shugden-Kults haben bis Mitte der 70er Jahre erfolglos versucht, ihren Kult innerhalb der exiltibetischen Regierung offiziell zu verankern. Damit wollten sie der Gelug-Schule wieder die alte Vorrangstellung verschaffen. Gleichzeitig sollte damit der Nechung-Kult verdrängt werden, dessen Wurzeln in der Nyingma Tradition liegen und der von der tibetischen Regierung seit dem 17. Jahrhundert praktiziert wird. Dies scheiterte wiederum an der Opposition der anderen Gruppierungen und am Dalai Lama selbst. Damit endete die erste Phase des Konflikts mit dem alten Status Quo, der für alle mehr oder weniger akzeptabel war.

### **Shugden-Verehrer als Anhänger der alten Feudalordnung**

Unter den Anhängern des Shugden-Kults gab es eine überproportional grosse Vertretung von ehemaligen Aristokraten und Mönchsbeamten, die nicht bereit waren, ihre traditionelle Vorrangstellung, die sie in der alten feudalen Ordnung Tibets innehatten, aufzugeben. Der Dalai Lama und die exiltibetische Regierung stützten die neue exiltibetische Ordnung auf ein breiteres nationales und demokratisch legitimes Fundament. Das heisst: Der Einbezug aller religiösen Gruppierungen und der Randregionen in das politische Leben der Exiltibeter. Ob die exiltibetische Regierung diesen Integrationskurs aus Überzeugung oder aus politischem Kalkül verfolgte, mag man einmal dahinstellen. Jedenfalls hat sich der Dalai Lama um eine Integration aller tibetischen Bevölkerungsgruppen bemüht und dabei insgesamt recht grossen Erfolg gehabt. Auf Widerstand ist er aber dabei nicht nur bei den Gelug gestossen. Auch viele religiöse (Kagyud und Nyingma) und regionale Führer aus den östlichen Randregionen Tibets misstrauten diesem Integrationskurs. Sie, die sich nie gerne der tibetischen Regierung untergeordnet haben, sahen darin eine Vereinnahmung und leisteten bis Ende der 70er Jahre erbitterten Widerstand gegen jede Art von religiöser und politischer Vereinheitlichung.

Letztlich spielt es wohl keine Rolle, welchem Kult diese konservative Minderheit der Gelug anhängt. Es ist ein Kult, der für sie identitätsstiftend wirkt, sie nach Aussen hin abschottet,

nach Innen die Reihen festschliesst, und so eine gewisse Schlagkraft für ihre Gruppe gewährleistet. Darin kann man auch gewisse Parallelen zu dem Opus Dei der katholischen Kirche sehen.

Eskalierung durch Lamas im Westen und deren Anhänger

Anfang der 90er Jahre hat der Kult aber plötzlich eine Wiederbelebung erhalten und leitete eine zweite Phase des Konflikts ein. Die unmittelbaren Gründe sind hier nicht von Belang. Nur so viel: Die Ablehnung des Shugden-Kults durch die politische Mehrheit und den Dalai Lama hat sehr viele Ressentiments unter den Exponenten des Shugden-Kults erzeugt. Nach dem Ableben des jüngeren Lehrers des Dalai Lama, der ein Zentrum dieses Kults war, hat eine Gruppe von jungen Shugden-Anhängern sich inzwischen in der Nomenklatura der Gelugpa Lamas hochgearbeitet und eine starke Wiederbelebung des Kults betrieben.

Äusserst zweifelhafte Persönlichkeiten wie Kangchen Rinpoche (wohnhaft in Italien; hat sich selbst für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen) und Geshe Kelsang (England) drängten sich in den Vordergrund des Kults. Im Gegensatz zum verstorbenen jüngeren Lehrer des Dalai Lama fehlt es ihnen an Gelehrsamkeit, Mässigung und auch am politischen Gespür. Was sie auf den inzwischen boomenden Markt des Dharma-Business werfen konnten, war vor allem dieser Kult. Ihre buddhistischen Zentren und ihre Anhänger im Westen haben einen sehr grossen Anteil an dieser Eskalierung. Für gewisse westliche Buddhisten hatte der Kult nämlich etwas sehr Anziehendes. Ihre Lamas und die Klöster in Indien, die diesen Kult verbreiten, wurden von ihnen materiell reichlich belohnt. Bei der Beurteilung dieser Auseinandersetzung sollten deshalb die wirtschaftlichen Aspekte und Faktoren wie beispielsweise soziales Prestige nicht vergessen werden.

Der Dalai Lama versuchte, die Wiederbelebung und Ausweitung des Kults zu verhindern und hat die betreffenden Lamas gemassregelt. Für den einfachen gläubigen Tibeter kann jede noch so kleine Kritik an seinem persönlichen Lama, dem er sehr verbunden ist und von dem er emotional meist völlig abhängig ist, sehr verletzend sein. Meist reagiert er auf diese Kritik völlig irrational. Und so hat sich der Konflikt unter den Anhängern auf «beiden Seiten» sehr schnell hochgeschaukelt und ist entlang der alten Gegensätze wieder aufgebrochen. Dem Dalai Lama kann politisch - wenn überhaupt - nur der Vorwurf gemacht werden, dass er diese Problematik falsch eingeschätzt hat.

Von einem Verbot des Kults durch den Dalai Lama kann nicht gesprochen werden. Was allerdings Restriktionen unterliegt, ist die Ausübung des Kults durch Personen, die in einem der Institute der Exilregierung tätig sind. Ob dies legitim ist oder nicht, darüber mag man geteilter Meinung sein. Verständlich ist es allemal, dass man die Gruppierungen, die am demokratischen Fundament einer äusserst fragilen Exilgemeinschaft rütteln, auszuschliessen versucht: Ein alter Mönch und seine zwei Schüler wurden von fanatischen Shugden-Anhängern ermordet. Wünschenswert wäre es aber auch, wenn die exiltibetische Regierung gegen die Übergriffe von einzelnen Tibetern auf unbescholtene Shugden-Anhänger - die allerdings mit keinen Morden endeten und als moderat zu bezeichnen sind - viel rigorosere vorgehe.

### **Modernisierung des Buddhismus**

Für den einfachen Gläubigen gibt es natürlich noch eine Reihe pseudotheologischer Erklärungen, weshalb der Kult berechtigt und förderlich sei. Und gewisse - von wem auch immer - vorgetragene Argumente um den Schutzgeist Shugden oder Nechung gehören in den Bereich des Voodoos, wo sie auch am besten aufbewahrt bleiben. Diese Debatte ist deshalb

zweitrangig für das politische Verständnis des Konflikts.

Entscheidend ist, dass es der erklärte Wunsch des Dalai Lama ist, den tibetischen Buddhismus trotz des Widerstands konservativer Kräfte aus vielen Bereichen der tibetischen Gemeinschaft zu reformieren. All diese Kulte um Schutzgeister sind letztlich vorbuddhistischer Natur und stehen im Widerspruch zur buddhistischen Lehre. Als Buddhisten müssten die Tibeter sich auf die philosophischen und moralischen Grundsätze des Buddhismus zurückbesinnen. Damit erhielte der Buddhismus die Chance, sich zu modernisieren und seine Bedeutung auch für die Zukunft zu behalten. Dieses zukunftsweisende Projekt ist wahrscheinlich auch der einzige Weg, eines Tages «Kirche und Staat» innerhalb der tibetischen Gesellschaft zu trennen und politisch-religiösen Machtkämpfen dieser Art den Nährboden zu entziehen.

Wangpo Tethong,  
23.04.1998

## **"Das ist nicht mehr Buddhismus"**

**Der Dalai Lama wendet sich gegen Sektierertum und Fundamentalismus. Mit dem Dalai Lama sprach Andreas Bänziger (Tages-Anzeiger) in Dharamsala.**

### **Eure Heiligkeit, glauben Sie an Geister?**

Ja. Geister in einem buddhistischen Sinn sind andere Wesen als Menschen und Tiere, die unser nacktes Auge sehen kann. Diese Geister sind eine Welt für sich. Wie in der Menschenwelt gibt es gute und schlechte Geister. Und unter den guten Geistern gibt es wiederum zwei Arten: niedrige und hohe Geister. Die hohen Geister kann man als Bodhisattvas verstehen (als Wesen, die ins Nirvana eingehen dürften, aber in der Welt bleiben, um andern Menschen zu helfen, Red.). Ich glaube also nicht nur an Geister, sondern an verschiedene Arten von Geistern. Normalerweise können wir nicht mit diesen Geistern verkehren. Aber unter gewissen Voraussetzungen ist Kommunikation möglich. Das ist die Erklärung für das Orakel oder Medium.

### **Ist Dorje Shugden ein Geist?**

Ja. Darum dreht sich ja die Kontroverse. Das ist halt ein bisschen kompliziert. Die bedeutenderen Geister gehen auf die Zeit von Padmasambhava im 8. Jahrhundert zurück (Padmasambhava gilt als grosser Geister- und Dämonenbezwinger in Tibet, Red.). Damals leisteten diese Geister zunächst Widerstand, akzeptierten dann aber die Belehrung durch Padmasambhava (wodurch einige zu Schutzgeistern oder -gottheiten des Buddhismus und Tibets wurden, Red.). Zu dieser Kategorie gehört das Staatsorakel Nechung. Wir halten diese Geister für zuverlässig, denn sie haben eine lange Geschichte ohne jede Kontroverse in über 1000 Jahren. Shugden gehört offensichtlich nicht zu dieser Kategorie. Er entstand erst zur Zeit des 5. Dalai Lama (17. Jahrhundert, Red.). Der 5. Dalai Lama sagt in seiner Autobiographie, dass Shugden wegen eines schlechten Karmas sehr schädlich wurde und dass er ihn deshalb zerstörte. Die Anhänger von Shugden halten ihn für einen sehr guten Geist. Aber der 5. Dalai Lama machte klar, dass er Shugden als eine negative Kraft betrachtet.

### **Warum ist das alles heute so wichtig?**

300 Jahre lang hatte das sehr wenig Bedeutung. Im südlichen Tibet, wo dieser Geist lebt, wurde Shugden von den Leuten als lokale Gottheit verehrt. Das ist in Ordnung. Aber grosse Meister wie Tsongkhapa (der Begründer der Gelug-Schule, Red.) verehrten solche lokalen Geister nie. Erst unter dem 13. Dalai Lama (dem Vorgänger des jetzigen Dalai Lama, Red.) wurde ein wichtiger Lama zum Verehrer von Shugden, und der 13. Dalai Lama rügte ihn deswegen.

### **Erklärt das, weshalb Sie selber diesem Geist eine Zeitlang wohlgesinnt waren?**

Es war ein Fehler von mir, dass ich um 1950 unter dem Einfluss eines gewissen Lama Kontakt zu diesem Geist aufnahm, dass ich ihn anrief und verehrte. Zu meiner Schande muss ich das gestehen, ich denke, es geschah aus Unwissenheit. Das ist kein Geheimnis, und ich kann es erklären.

Probleme gab es, als Klöster in Indien (die exilierten Klöster der "reformierten" Gelug-Schule Ganden, Drepung und Sera, Red.) anfangen, Shugden zu verehren und sogar mein zweiter Lehrer sich diesem Geist zuwandte. Ich begann, eine Untersuchung anzustellen, mit dem Resultat, dass ich die Shugden-Verehrung beendete. Aber ich behielt das für mich, bis merkwürdige Geschichten auftauchten, wonach einige Lamas und Beamte von Shugden zerstört wurden, weil sie Praktiken anderer Schulen aufnahmen. Denn diese Leute glauben, dass sich Anhänger der Gelug-Schule nur an die Gelug-Schule halten und keine Unterweisung aus andern Traditionen erhalten sollten. Das ist eindeutig sektiererisch, und Sektierertum ist ein Problem. Deshalb gelangte ich an die Öffentlichkeit. Dieser Geist soll nichts zu tun haben mit der tibetischen Regierung (im Exil, Red.), mit der Freiheit Tibets, weil er so schlechte Beziehungen hatte mit dem 5. Dalai Lama und auch mit dem 13. Dalai Lama. Ich gab auch den Rat, dass die Klöster Shugden nicht speziell verehren sollen. Mit individueller Verehrung gibt es kein Problem, das ist das Recht des Individuums, ob gläubig oder nicht gläubig.

### **Wie haben die Tibeter und Tibeterinnen im Exil und in der Heimat Ihren Rat aufgenommen?**

Viele Tibeter hielten sich an diese Weisung. Aber in gewissen Gegenden von Tibet nahm die Shugden-Verehrung trotzdem zu, und auch in Indien gab es Klöster, die absichtlich Shugden huldigten. Deshalb habe ich die Einschränkungen 1995 verschärft.

### **Haben wir es hier mit einer Art Revolte gegen den Dalai Lama zu tun? Steckt ein politisches Motiv dahinter?**

Schwer zu sagen. Ich denke, am Anfang gab es kein politisches Motiv. Aber dann wurden die Chinesen auf die Kontroverse aufmerksam, und die chinesischen Behörden begannen die Shugden-Verehrung zu fördern. Ich habe drei Punkte, die gegen die Shugden-Verehrung sprechen.

Erstens ist dieser Geist nicht gut für die Regierung von Tibet.

Zweitens bin ich gegen jedes Sektierertum eingestellt, sowohl innerhalb des Buddhismus als auch ausserhalb. Ich habe immer die Verständigung zwischen Christen und Buddhisten gefördert. So sage ich auch innerhalb des tibetischen Buddhismus, dass man die verschiedenen Traditionen gleichzeitig praktizieren soll. Ich tue das auch selber, und ich finde es sehr nützlich. Für diese Einstellung ist Shugden ein schweres Hindernis.



Und drittens muss ich feststellen, dass viele Leute, auch Tibeter, sehr wenig über Buddhismus wissen und keine Ahnung haben vom Dharma (der buddhistischen Lehre, Red.). Solche Leute halten Shugden beinahe für einen Buddha. Ein Zentrum in England verehrt Shugden tatsächlich als Buddha. Manche glauben auch, dass diese Gottheit wichtig ist für ihr tägliches Leben, für das Geschäft, um Geld zu machen. So entsteht die Gefahr, dass dieser Geist wichtiger wird als Buddha. Das ist nicht mehr länger Buddhismus, wie der 13. Dalai Lama klar festgestellt hat.

**Die innertibetische Kontroverse um Shugden wurde der breiten Öffentlichkeit erst durch eine Kampagne von europäischen Buddhisten aus England und der Schweiz bekannt. Warum ist dieses Thema für Sie so wichtig?**

Besonders die neuen jungen Buddhisten im Westen, die oft persönliche Probleme haben, Probleme mit der Familie oder andere Schwierigkeiten, fühlen sich tief im Geist verunsichert. Sie suchen Schutz, und sie glauben, in Shugden einen mächtigen Beschützer zu finden. Diese jungen Leute glauben, dass dieser Geist wirksamer ist als Buddha. Sie halten sich für Buddhisten, aber in Wirklichkeit haben sie mehr Vertrauen in diesen Geist. Sie wissen kaum etwas von den Vier Edlen Wahrheiten. Das ist nicht der Buddhismus, der uns lehrt, wie wir Meister unser selbst werden. Die Gefahr besteht, dass der tiefgründige und verlässliche tibetische Buddhismus zur Geisterverehrung degeneriert.

**Man wirft Ihnen vor, dass Sie das Menschenrecht der Religionsfreiheit verletzen.**

Dieser Geist ist es, der schlecht ist für die Religionsfreiheit. Dieser Geist sagt, wer ihn verehrt, soll nicht Nyingma-, Kagyü- oder Sakya-Lehren praktizieren (die drei andern Schulen des tibetischen Buddhismus neben der Gelug, der Schule des Dalai Lama, der auch Shugden zugehört, Red.). Er sät Uneinigkeit. Dieser Shugden-Geist hat während 360 Jahren Spannungen zwischen der Gelug-Tradition und den andern Schulen verursacht. Wenn man Einschränkungen gegen einen Fundamentalisten erlässt, beschränkt man nicht die religiöse Freiheit, sondern man verteidigt sie. Mir ist es nur recht, dass jetzt diese Kontroverse nach 360 Jahren öffentlich geworden ist, und ich begrüße es, wenn dieser Konflikt historisch untersucht wird.

**Schwächt dieser Streit Ihren Kampf für ein freies oder autonomes Tibet?**

Ich glaube nicht. Einige mögen das Vertrauen in mich verloren haben. Aber gleichzeitig haben zahlreiche Anhänger der Kagyü- oder der Nyingma-Schule erkannt, dass der Dalai Lama einen wirklich nichtsektiererischen Kurs verfolgt. Ich glaube, diese Shugden-Verehrung ist seit 360 Jahren wie eine quälende Eiterbeule. Nun habe ich wie ein moderner Chirurg eine kleine Operation vorgenommen. Das tut im Moment etwas weh, aber es ist nötig, um das Problem zu lösen, sonst wird es weiter stören.

[Tages-Anzeiger](#), Andreas Bänziger  
23.03.1998

## **Plädoyer für Dorje-Shugden**

**Björn Clausen ist ein Repräsentant der Dorje-Shugden-Anhänger in der Schweiz. Auf der Internet-Seite der GSTF hat er den in dieser Ausgabe [publizierten Artikel von](#)**

**Wangpo Tethong sowie das Interview mit Kelsang Gyaltzen gelesen. Er kommentiert diese Beiträge aus seiner Sicht.**

Wenn Herr Tethong Demokratisierung im Exil mit der «Propagierung einer nationalen Einheitsideologie» und «religiöser und politischer Vereinheitlichung» gleichsetzt, dann widerspricht dies genau dem, was wir im Westen unter Demokratie verstehen. Demokratie bedeutet gerade, sich eine andere Meinung bilden zu dürfen - auch eine andere Meinung als der Dalai Lama. Damit tun sich viele Tibeter und auch Westler schwer. Der Versuch Herr Tethongs, Dorje-Shugden Praktizierende als antidemokratische Vertreter der Aristokratie und der alten feudalen Ordnung darzustellen, die ihre Macht erhalten wollen, ist auch deshalb komplett unglaubwürdig, weil seit der Zeit des 5. Dalai Lamas, der die Macht über Tibet an sich riss, die Alleinherrschaft über Tibet von seinem Haus, dem Ganden Podrang, ausgegangen ist. Diese Macht ist nie in den Händen von Dorje-Shugden-Praktizierenden oder dem Oberhaupt der Gelugpas, dem Ganden Tripa, gewesen.

Es gibt keine vernünftigen Gründe für das Verbot der Dorje-Shugden-Verehrung und die Diskriminierung der Dorje-Shugden-Anhänger, keinen Beweis dafür, dass Dorje Shugden kein Buddha ist, wie wir ihn sehen und wie der Dalai Lama ihn 40 Jahre lang gesehen hat. Es gibt auch keine stichhaltigen Gründe oder Beweise für die Aussage, dass die Praxis Dorje Shugdens der Gesundheit des Dalai Lama und der tibetischen Unabhängigkeit schade.

Diese Aussage des Dalai Lama und weitere Äusserungen seiner Vertreter haben DorjeShugden-Praktizierende zu aggressiven, fundamentalistischen und fanatischen geisterverehrenden Gegnern des Dalai Lama und der tibetischen Unabhängigkeit abgestempelt. Selbstverständlich werden sie als solche entsprechend diskriminiert und von der tibetischen Gesellschaft ausgestossen.

Diese unberechtigte Verurteilung hat so viele unnötige Feindbilder und Zwietracht unter der tibetischen Bevölkerung wie auch in der internationalen buddhistischen Gemeinschaft geschaffen. Zu welchem Nutzen ist dies geschehen?

So viele Unwahrheiten werden immer noch verbreitet. Wie kann Herr Tethong z. B. behaupten, dass das, was Geshe Kelsang auf den «boomenden Markt des Dharma-Business» werfen konnte, vor allem dieser Kult war? Von den in 15 Büchern (ca. 4000 Seiten) enthaltenen Dharma-Unterweisungen Geshe Kelsangs sind bloss 21 Seiten Dorje Shugden gewidmet. Ist dies die «primitive Geisterverehrung» und «Degeneration des tibetischen Buddhismus», von der der Dalai Lama und Kelsang Gyaltzen uns bewahren möchten?

Wie kann Herr Gyaltzen behaupten, dass es kein Verbot der Dorje-Shugden-Praxis und keine Diskriminierung von Dorje-Shugden-Praktizierenden gibt? Dokumente der Exilregierung und befreundeter Institutionen sagen genau das Gegenteil aus, und das tibetische Grundgesetz wurde verändert, um Dorje-Shugden-Praktizierende zu diskriminieren.

Martin Brauen forderte in der Sendung «10 vor 10» den Dialog zwischen den verschiedenen Seiten. Ich begrüße diesen Vorschlag sehr. Dadurch könnten die neu entstandenen Feindbilder abgebaut werden. Am besten wäre es allerdings, wenn der Dalai Lama die Religionsfreiheit seines Volkes garantieren und die Praxis von Dorje Shugden rehabilitieren würde. Der Konflikt würde damit sofort beendet werden. Dies würde die Einheit unter den Tibetern wie unter den westlichen Buddhisten wiederherstellen. Insbesondere könnte er dadurch den Respekt für die spirituelle Integrität der Überlieferungslinie seines eigenen

Wurzel-Gurus, Kyabje Trijang Rinpoche, wieder etablieren.

Möge die Harmonie unter allen buddhistischen Schulen immerwährend vorhanden sein, frei von Sektierertum. Mögen insbesondere die Lehren aller vier tibetischen buddhistischen Schulen gedeihen, und möge Tibet seine Freiheit erlangen.

Björn Clausen  
23.03.1998

## **Shugden gegen Pluralismus und nationale Einheit**

### **Standpunkt der tibetischen Exilregierung**

[Gottheiten und spirituelle Kräfte im tibetischen Buddhismus](#)

[Dorje Shugden](#)

[Abraten von der Praxis](#)

[Kampagne der Gewalt](#)

[Schmutzkampagne](#)

[Der Standpunkt der tibetischen Verwaltung](#)

[Die versteckte Hand Chinas](#)

[Zusammenfassung](#)

### **Gottheiten und spirituelle Kräfte im tibetischen Buddhismus**

Im tibetischen Buddhismus existieren zwei Typen von Gottheiten und Geistern: transzendente Wesen und weltliche Wesen. Transzendente Wesen gehören zur selben Kategorie, wie die Buddhas, was bedeutet, dass wir bei ihnen Zuflucht nehmen, sie günstig stimmen und ihnen Gaben bringen können. Weltliche Wesen andererseits sind wie unsere Diener. Als Gegenleistung für bestimmte Dienste bringen wir ihnen rituelle Opfer. Wir sollten nie Zuflucht bei ihnen suchen, noch sollten wir sie in einem Ausmass preisen, dass sie wichtiger werden, als Buddha.

Die Tradition, weltliche Wesen als Beschützer günstig zu stimmen, ist ungefähr so alt, wie der tibetische Buddhismus selbst. Sie geht zurück auf das neunte Jahrhundert, als der tibetische König Trisong Detsen den Inder Shantarakshita einlud, in Tibet Buddhismus zu unterrichten. Die lokalen Geister stellten sich gegen seine ausländische Religion und widersetzten sich aktiv den Bemühungen des indischen Meisters. Shantarakshita riet daraufhin dem tibetischen König, Guru Padmasambhava, einen tantrischen Meister, einzuladen, diese feindlichen Geister zu besänftigen. Dieser (auch bekannt als Guru Rinpoche) kam nach Tibet und bändigte die mächtigsten Geister. Nachdem sie besiegt waren, wurden die Geister durch Eid verpflichtet, als Dharma-Beschützer zu wirken. So begannen weltliche Beschützer eine Rolle im Pantheon des tibetischen Buddhismus zu spielen.

Eines Tages vereinigte Padmasambhava vor dem König und seinen Ministern einen der vier grossen Könige (die Beschützer der vier Richtungen, die oft an den Türen von tibetischen Tempeln dargestellt sind) mit dem Körper eines jungen Mannes. Indem er den Körper des Jungen als Medium benutzte, konnte die hellsehende Gottheit die Geister identifizieren, die Schwierigkeiten machten. Die Gottheit erklärte, dass der Geist Thangla für den Blitzschlag auf dem Marpori ( dem roten Hügel, der später Sitz des Potala-Palastes wurde) verantwortlich

war, und dass der Geist Yarla Shempo die Flut ausgelöst hatte, die den Phangthang-Palast wegschwemmte. Dies war das erste Mal, dass eine weltliche Gottheit mit dem Körper eines Menschen vereinigt wurde, der als physisches Medium funktionierte. Durch das Medium gab die Gottheit Vorhersagen und Ratschläge ab. In der Folge wurden auch andere Schutzgottheiten als Orakel zu Dienste gezogen.

## **Dorje Shugden**

Die Preisung von Dorje Shugden begann im 17. Jahrhundert. Das Erscheinen von Shugden fiel zusammen mit der Gründung der Ganden Podrang Regierung Tibets durch den grossen 5. Dalai Lama. Dieser zornige Geist kam auf im Konflikt mit der Ganden Podrang Regierung und hatte im Sinn, Tibets nationale Sache zu untergraben. Der fünfte Dalai Lama deklarierte, durch verzerrte Gebete sei ein zorniger Geist entstanden, der sich als Inkarnation von Tulku Dakpa Gyaltzen verkleidete und welcher eine Quelle von Schaden und Zwietracht sei. Es wurden Rituale abgehalten, um gegen ihn zu opponieren und seither haben der fünfte und der dreizehnte Dalai Lama und verschiedene Ganden-Thronhalter als geistige Köpfe der Gelugpa-Tradition strenge Restriktionen gegen die Huldigung von Shugden verhängt.

Aus zwei Gründen widerspricht die Huldigung von Shugden den Wünschen seiner Heiligkeit dem Dalai Lama und ist sie äusserst schädlich für das tibetische Volk. Zum ersten ist Shugden notorisch sektiererisch und spaltet die gemeinschaftliche Harmonie, obschon seine Heiligkeit auf Harmonie hinarbeitet und zu einer nicht-sektiererischen Sicht der religiösen Tradition aufruft. Zum zweiten führt diese Praxis zum Zerfall der weitläufigen und tiefgründigen Lehren der buddhistischen Tradition. Die Lehren Buddhas basieren auf seinen Erklärungen der zwei Wahrheiten und der vier noblen Wahrheiten. Er hielt seine Gläubiger an, nur in Buddha (dem voll erweckten Sein), dem Dharma (seiner Doktrin) und dem Sangha (seiner spirituellen Gemeinschaft) Zuflucht zu suchen. Huldigung von Shugden resultiert in einer buddhistischen Praxis, die in Geisterbeschwörung zerfällt.

Die Gefahr, welche die Huldigung von Shugden für das Leben und die Gesundheit seiner Heiligkeit dem Dalai Lama birgt, ist weniger, dass er sich vor der Attacke eines bösen Geistes fürchten müsste, als dass das spirituelle Vertrauen zwischen dem tibetischen Volk und seiner Heiligkeit reisst. Ähnlich verhält es sich, wenn ein Schüler mit einem Lama eine spirituelle Verbindung eingeht und er seine Anweisungen nicht befolgt. Seine Heiligkeit hat das Verhalten, ihm zwar Respekt zu zollen und für sein langes Leben zu beten, aber hinter seinem Rücken gegen seine Anweisungen zu handeln, als heuchlerisch kritisiert.

Früher in diesem Jahrhundert bestärkten standhafte Verfechter von Shugden den Glauben, ihr Beschützer sei besonders flink und effizient, seinen Anhängern materielle Wünsche zu erfüllen. Dies führte in den letzten sechzig Jahren zu einem starken Zuwachs an gewöhnlichen Leuten, die Shugden huldigen. Um Shugdents Wichtigkeit hochzuspielen, versuchten seine Verfechter weiter, ihn als den alleinigen Beschützer der Gelug-Schule innerhalb des tibetischen Buddhismus darzustellen. Dies im offensichtlichen Gegensatz zur Tatsache, dass die Beschützer, welche von Je Tsongkhapa, dem Gründer der Gelugpa, als Wächter seiner Tradition anerkannt werden, Mahakala, Vaishravana und Kalarupa oder Dharmaraja sind – nicht aber Shugden. Dessen ungeachtet haben Shugdents Verfechter zu Einschüchterung und Täuschung gegriffen, um ihre Sache zu stützen. Sie warnten, der Geist sei zwar flink im Erbringen von materieller Bereicherung, er sei aber ebenso schnell zur Stelle, wenn es darum geht, sogenannte Abtrünnigkeit zu bestrafen. Mit grossem Unglück würden diejenigen bestraft, die ihre "reine Gelugpa-Praxis" mit den Praktiken anderer Traditionen des tibetischen Buddhismus mischten oder ersetzten. Shugdents Anhänger haben die Tode und Unglücke

vieler Lamas und politischer Figuren Shugdens Rache zugeschrieben. Demgegenüber vertritt die zeitgenössische und historische Forschung die Meinung, gerade die Anlehnung an Shugden ziehe Unheil an.

Berichte aus vielen Teilen Tibets sind voll mit Beispielen für die religiöse Intoleranz von mächtigen Shugden-Anhängern. Die Huldigung von Shugden hat den Charakter eines fanatischen Kults angenommen, in welchem kein Platz ist, für die Sichtweisen oder Praktiken anderer Schulen des tibetischen Buddhismus, im besonderen diejenigen der von Padmasambhava gegründeten alten Nyingma-Tradition. Eine solche Tendenz zur Spaltung läuft natürlich dem Bedürfnis der Tibeter zuwider, zusammenzustehen, um externen Bedrohungen gegen ihre wahre Identität standzuhalten. Folgerichtig haben sich die Dalai Lamas, die für das Wohl von Tibet und seines Volkes verantwortlich sind, entschieden dagegen ausgesprochen.

Neuerdings haben die Verfechter des Shugden-Kults den Stellenwert ihrer Praxis derart hochgespielt, dass sie die Preisung von Shugden gleichstellen oder sogar höher werten, als die Zufluchtnahme in Buddha (dem voll erweckten Sein), Dharma (seiner Lehre) und Sangha (der spirituellen Gemeinschaft, repräsentiert durch Mönche und Nonnen), der Praxis, die einen Buddhisten definiert. In anderen Worten: ein weltlicher Geist wird gleichgestellt oder höher gewertet als die Lehre, die er beschützen sollte. Dies ist, wie wenn man einem Leibwächter eines Staatsoberhauptes mehr Respekt entgegenbringt, als demjenigen, zu dessen Schutz dieser angestellt ist.

### **Abraten von der Praxis**

Wegen der spalterischen Natur seiner Praxis, die dem Bedürfnis des tibetischen Volkes entgegenläuft, vereint aufzutreten, und die das Recht aller Schulen des tibetischen Buddhismus und Bön auf Respekt und gleichberechtigte Behandlung verletzt, haben tibetische Führer schon seit langem von der Anlehnung an Shugden abgeraten. Die kürzliche Empfehlung des Dalai Lama, der Ausübung dieser Praxis abzuschwören, hat also eine historische Vorgeschichte. Er ist nicht nur verantwortlich dafür, dass alle tibetischen buddhistischen Traditionen überleben, wenn sie in unserem Heimatland von Auslöschung bedroht sind, er ist auch der Führer des tibetischen Volkes in dieser heiklen Zeit, da ein Zusammenstehen besonders dringlich ist. Als einer der berühmtesten buddhistischen Leader der Welt, ist seine Heiligkeit auch besorgt darum, dass der Buddhismus allgemein, mit seinem reichen und tiefen Potential für die Entwicklung des menschlichen Geistes, nicht zu einem reinen Aberglauben und einer Geisterbeschwörung verkommt.

Der vierzehnte Dalai Lama ist wie seine Vorgänger vorwiegend ein Gelugpa, hat aber tiefen Respekt für alle anderen Schulen des Buddhismus. Er ist ein Beispiel für nicht-sektierisches Verhalten und ist in alle Traditionen des tibetischen Buddhismus eingeführt und in ihren Lehren geschult worden. Obschon seine Heiligkeit 1975 jegliche Verbindung mit Shugden abgebrochen hat, sah er davon ab, anderen zum gleichen Schritt zu raten, um einen möglichen spirituellen Aufruhr zu vermeiden.

In der Zwischenzeit veröffentlichte jedoch Zemey Rinpoche, ein hoch geachteter und gelehrter Lama ein Buch mit dem Titel "die orale Transmission des kompetenten Vaters" (pha-rgod vla-ma'i zhal-lung). Darin schrieb er, Shugden werde jeden Gelugpa-Praktizierenden zerstören, wenn er die Gelugpa-Praxis mit anderen spirituellen Traditionen vermischt, sei es eine gewöhnliche Person, ein hoch verwirklichter Lama oder gar ein Führer. Auch von anderen Lamas und Anhängern von Shugden wurden ähnliche Verlautbarungen

gemacht. Derart eingeschüchtert, trauten sich 1975 einige Mönche und Nonnen nicht, an speziellen Gebeten für Guru Padmasambhava teilzunehmen (er etablierte den Buddhismus in Tibet und war speziell verbunden mit der Nyingma-Schule), welche als Beitrag zum Kampf des tibetischen Volkes für Frieden organisiert worden waren. Seine Heiligkeit fand es "äusserst unglücklich, dass eine Sekte die Öffentlichkeit einschüchtert und sie entmutigt, Harmonie zwischen den verschiedenen Richtungen zu praktizieren".

Aufgrund einiger Anzeichen, dass sich Palden Lhamo und Nechung unzufrieden über die spriessende Praxis der Huldigung Shugdens gezeigt hatten, konsultierte seine Heiligkeit der Dalai Lama Palden Lhamo mittels Wahrsagung, ob die Huldigung von Shugden weitergeführt werden könne, oder ob sie verboten werden solle. Die klare Antwort lautete, dass die Huldigung Shugdens sofort aufhören müsse.

In den fünfzig Strophen über den Guru heisst es: "Wenn das Ziel des Meisters nicht verstanden wird, muss es verbal erläutert werden. Seine Heiligkeit konsultierte Trijang Rinpoche und diskutierte die Angelegenheit mit ihm. Trijang Rinpoche sagte zu seiner Heiligkeit, Palden Lhamo werde niemals jemanden täuschen und so sei es besser, die Huldigung Shugdens zu beenden. Auf diesen Rat hin entfernte seine Heiligkeit das Shugden-Thangka, das er in seinen Gemächern hatte und gab es Trijang Rinpoche. Wenn andere Lamas Trijang Rinpoche zu dieser Angelegenheit befragten, sagte er ihnen, Palden Lhamo sei unzufrieden mit Shugden und dies habe mit den Geschäften der tibetischen Regierung zu tun.

Bei einer Ansprache vor einer Versammlung im Drepung-Kloster sagte er auch, "Wir sollten den Rat seiner Heiligkeit bezüglich der Huldigung von Schutzgottheiten befolgen. Es hängt davon ab, ob wir den von seiner Heiligkeit vorgezeigten Weg befolgen, ob wir dazu in der Lage sind, unsere religiösen und säkularen Interessen voranzutreiben. Es hängt auch davon ab, wie sehr wir dazu in der Lage sind, uns strikt an unsere gemeinsame Sache zu halten."

Schon in der Vergangenheit hatten indische und tibetische Meister die buddhistische Lehre beschützt, indem sie sie von falschen Sichtweisen der Leute befreiten und sie von Zeit zu Zeit weiterentwickelten. Wann immer sie die Gefahr wahrnahmen, dass falsche Ansichten in die Hauptlinie der Lehre eindringen, unternahmen sie Schritte, um diejenigen zu korrigieren, die irregeleitet waren

Seine Heiligkeit sprach 1978 erstmals öffentlich über die Risiken der Shugden-Huldigung und seit da nahm er im Rahmen seiner periodischen öffentlichen Lehrvorträge regelmässig Bezug darauf. Er stellte klar, dass "alle das Anrecht hätten, den Gottheiten zu huldigen, die sie für sich erwählten. Gyalchen (Shugden) zu huldigen sei allerdings unangebracht, angesichts der gemeinsamen nationalen Sache." Eine grosse Zahl Tibeter folgte dem Rat ihres Führers und gab die Huldigung für Shugden auf. Viele hohe Lamas, darunter der Kopf der Sakya-Schule des tibetischen Buddhismus, der Ganden-Thronhalter und der Kopf der Gelug-Schule, der Jangtse Choje (der zweite in der Gelug-Hierarchie), schrieben seiner Heiligkeit, um ihm ihre Unterstützung für seinen Entscheid zuzusichern. Eine kleine Gruppe sehr lautstarker und bestimmt auftretender Shugden-Anhänger fuhren jedoch fort, die Unsicherheit der Leute auszunutzen und ihnen von einer Abkehr abzuraten.

Als seine Heiligkeit 1993 die tibetische Siedlung im südindischen Hunsur besuchte, ersuchte eine grosse Zahl weltlicher Tibeter aus sehr armen Familien um eine Audienz bei ihm. Sie verlangten nach der Hilfe von seiner Heiligkeit. Sie erzählten ihm von ihren schlaflosen Nächten und ihren Angstzuständen, die sie durchleben wegen Warnungen über die Unzufriedenheit Shugdens, die ihnen zugetragen wurden. Seine Heiligkeit war sehr verärgert

über diesen geschmacklosen Psychoterror.

Im Frühjahr 1996 drängte er alle, die bereit sind, ihm als spirituellen Meister zu folgen und alle, die bereit sind, zum Wohl Tibets zu arbeiten, das Huldigen von Shugden ganz aufzugeben. Er bat diejenigen, die mit der Huldigung Shugdengs fortfahren wollten, keine tantrischen Vollmachten von ihm anzunehmen. Tantrische Bevollmächtigung verlangt eine Art implizites Vertrauen zwischen dem Lama und seinen Schülern. Sie beinhaltet auch die Abgabe und Annahme von Gelübden und Versprechen, nicht zuletzt das Versprechen, sich an den Rat des Lama zu halten. Dessen Bruch hat negative Konsequenzen für das Leben des Lama.

Darauf gingen die tibetische Administration in Dharamsala und die regionalen Sektionen wichtiger tibetischer Nicht-Regierungsorganisationen daran, den Rat seiner Heiligkeit dem Dalai Lama allen in Indien lebenden Tibetern, klarzumachen. In einigen Siedlungen drohten Shugden-Anhänger, tibetische Offizielle, die sie besuchen wollten, zu schlagen und zu töten. Als Folge forderten die Offiziellen Polizeischutz an.

### **Kampagne der Gewalt**

In den letzten Jahren betrieben die Shugden-Aktivisten eine zunehmend aggressivere Einschüchterungspolitik mit Gewaltandrohungen gegen Kritiker ihrer Praxis. Sie sandten Rundschreiben an die Büros der tibetischen Verwaltung in denen sie mit Terrorakten drohten. In einem Brief vom April 1996 hiess es: "Der Dalai Lama und seine Adlaten sollten das Problem auf ehrliche Weise lösen, sonst sind wir gezwungen, Blut zu vergiessen." Am 30. April 1996 gingen der Vorsitzende des Departements für Religion & Kultur und ein Repräsentant des Büros seiner Heiligkeit dem Dalai Lama nach Mundgod um den dort Niedergelassenen den Ratschlag seiner Heiligkeit zu erklären. Ihnen wurde ein Paket übergeben, welches ein Messer und eine Nachricht enthielt: "Es ist uns diesmal nicht möglich, Euch zu treffen, aber wir hoffen, Euch das nächste Mal zu erwischen."

Das waren keine leeren Drohungen. Am 27. Mai 1996 wurde erfolglos versucht, im südindischen Mondgod den Hochwürden Thupten Wangyal zu töten, einen früheren Abt des zum Ganden-Klosters gehörenden Jangtse College. Unbekannte hatten Feuer gelegt, als er sich im Haus befand. Im Januar 1997 wurde Geste Thinly vom Jangtse College im Tibeter-Camp in Delhi brutal zusammengeschlagen. Am 9. Januar 1997 wurden die Scheune und der Kornspeicher des Jangtse College in Mundgod in Brand gesetzt. Es ist offensichtlich, dass das Ziel dieser Gewaltakte war, die Kritiker der Huldigung Shugdengs zu treffen und einzuschüchtern.

Am 4. Februar 1997 wurden der Direktor des Instituts für buddhistische Dialektik, ein furchtloser und ausgesprochener Kritiker der Shugden-Praxis, und zwei seiner Schüler in seinem Büro in Dharamsala tot aufgefunden. Sie waren auf brutale Weise ermordet worden. Lange und gründliche Untersuchungen durch die Polizei des Kangra-Distrikts führten zur Identifikation von zwei der sechs Mörder. Von beiden wird vermutet, dass sie nach Tibet entkommen sind. Die Zeitung Jansatta zitierte Polizeiquellen, nach denen die Mörder auf ihrem Weg nach Dharamsala ein Telefongespräch führten, das später die Spur zu Chime Tsering, den Chef der Gesellschaft der Shugden-Anhänger in Delhi führte.

Etwa einen Monat nach den Morden, wurde ein Rundschreiben an verschiedene Departemente der tibetischen Verwaltung gesandt, welches scheinbar von Lobsang Jungney aus dem südindischen Sera-Kloster herausgegeben wurde. Dieses war an seine Heiligkeit den

Dalai Lama und den Vorsitzenden des tibetischen Parlaments gerichtet und drohte: "Wenn Ihr mit Eurer gegenwärtigen Politik fortfahrt, wird es noch viele weitere Leichen geben."

### **Schmutzkampagne**

Gleichzeitig begannen ausländische Anhänger von Shugden, die meisten von ihnen aus Grossbritannien, eine extrem aggressive und blasierte Schmutzkampagne gegen den Dalai Lama und seine Exilregierung. Sie überschwemmt das Internet, die internationalen Medien und politische Kreise mit Unterstellungen, Verehrer Shugdens würden verfolgt und physisch bedroht. Die tibetische Regierung wurde beschuldigt, Shugden-Anhänger aus ihren Regierungsämtern zu entlassen und ihre Kinder von den tibetischen Schulen zu verweisen. Des Weiteren wurde behauptet, die tibetische Verwaltung gewähre Shugden-Gefolgsleuten keine humanitäre Hilfe.

Dieses intensive Lobbying brachte einige Reporter und Kolumnisten dazu, die Geschichte aufzugreifen und selbst darüber zu recherchieren. Die konsequenten Medien berichteten weitgehend negativ über die Shugden-Aktivisten und portraitierten sie als Mitglieder eines intoleranten und präventösen Kults. Darauf beschuldigten die wütenden Aktivisten die Journalisten, sie seien befangen und gäben die Dinge verzerrt wieder. Die Korrespondentin des Guardian, die einen langen, recherchierten Artikel zum Thema veröffentlicht hatte, wurde beschuldigt, einer rivalisierenden buddhistischen Sekte anzugehören. Wie die Zeitung "The Independent" später bezeugte, ist sie aber überzeugte Katholikin.

Unterdessen erhielt die tibetische Regierung Protestbriefe von vielen Einzelpersonen, die von "durch Regierungsseite gesponserter religiöser Verfolgung" in der Exilgemeinschaft schrieben. Die Regierung antwortete darauf mit der Einladung, die Kritiker sollten die tibetischen Niederlassungen besuchen und sich selbst ein unabhängiges Bild machen, nachdem sie mit einem Querschnitt der Leute gesprochen haben.

### **Der Standpunkt der tibetischen Verwaltung**

Die grundsätzliche Politik der tibetischen Verwaltung zur Frage der Huldigung Shugdens wurde in einer Resolution ausgedrückt, die am 6. Juni 1996 durch die Versammlung der tibetischen Volksabgeordneten (das tibetische Exilparlament) einstimmig verabschiedet wurde. Die Resolution verbot die Huldigung Shugdens durch Departemente der Regierung, deren Zweigstellen und durch klösterliche Institutionen, die unter der administrativen Kontrolle der zentralen tibetischen Verwaltung stehen. Individuelle Tibeter müssen darüber informiert werden, dass es unvorsichtig ist, Shugden zu huldigen, müssen aber die Freiheit haben, "nach ihrem Gutdünken zu entscheiden". Im September 1977 wurde eine weitere Resolution verabschiedet, die diejenige vom Juni 1966 bestätigte und die die Tibeter dazu aufrief, auf legale Weise gegen die Beijing-inspirierten Kampagnen einer Handvoll Shugden-Supporter zu opponieren.

Die tibetische Regierung setzte auch ein neunköpfiges Spezialkomitee ein, das den von Shugden-Aktivisten aufgestellten Behauptungen über religiöse Verfolgung nachgehen sollte. Das Komitee kam zum Schluss, dass die Vorwürfe, Shugden-Anhänger seien entlassen worden, ihre Kinder seien von den Schulen verwiesen worden und dass ihnen humanitäre Hilfe verweigert worden sei, jeglicher Grundlage entbehrten. Es wurde im Gegenteil sogar sichergestellt, dass die Kinder verschiedener Führer der Shugden-Gesellschaft in Delhi, darunter ihres Präsidenten, in den tibetischen Kinderdorfsschulen in Dharamsala und in tibetischen Einrichtungen andernorts in Indien eingeschrieben blieben. Das Büro des



tibetischen Kinderdorfes und der Zentralverwaltung der tibetischen Schulen, welche alle von der indischen Regierung gegründeten Tibeterschulen führt, haben schriftlich bestritten, dass Kinder von ihren Schulen verwiesen wurden, weil deren Eltern Shugden huldigen. Die Kommission für öffentliche Dienste der tibetischen Verwaltung gab eine Stellungnahme heraus, in der sie ausdrücklich festhielt, kein Personal der tibetischen Verwaltung sei aus derartigen Gründen entlassen worden.

### **Die versteckte Hand Chinas**

Beijing nutzte sofort die Gelegenheit, die Situation zu seinen Gunsten auszunutzen. Die offiziellen chinesischen Medien gaben die durch Pro-Shugden-Gruppen in Indien und Europa vorgebrachte Kritik an seiner Heiligkeit und der Exilverwaltung zu grossen Teilen wieder. Bezugnehmend auf diesen Punkt unterstützte die offizielle chinesische Zeitschrift "China's Tibet" die Kontroverse der Shugden-Aktivisten, indem sie schrieb: "In Indien und Nepal lebende tibetische Mitbürger schlossen sich in kollektivem Protest zusammen, um gegen die Entscheidung des Dalai Lama zu opponieren und um Klöster, Lamas und Nonnen vor der Hetzjagd durch den Dalai und seine Männer zu schützen."

Ein weiteres Beispiel chinesischer Propaganda ist die kürzliche Veröffentlichung eines Photos, welches Gangchen Rinpoche, einem prominenten Befürworter Shugdens, an der Seite des Kindes zeigt, das die chinesische Regierung anstelle des Panchen Lama eingesetzt hat (der durch seine Heiligkeit dem Dalai Lama anerkannte Panchen Lama steht weiterhin in China unter Hausarrest). Andernorts bekundet eine durch Shugden-Anhänger herausgegebene Publikation Support für die chinesische Forderung nach Anerkennung des neuen Panchen Lama. Es wird angenommen, dass in den vergangenen Monaten Shugden-Fürsprecher nach China gereist sind und dort substantielle Beträge für ihre Aktivitäten in Indien und Übersee erhalten haben. Mehreren Quellen zufolge beinhalten die Anmeldeformulare für Visa, die tibetische Flüchtlingsmönche ausfüllen müssen, um nach Tibet reisen zu dürfen, die Frage: "Sind sie ein Shugden-Praktikant?" Offenbar soll es leichter sein, ein Visum zu erhalten, wenn die Antwort auf diese Frage "Ja" lautet.

All dies entspricht der von Beijing zugegebenen Strategie, wie sie an geheimen Treffen in Chengdu im Mai 1993 und in Beijing im Juli 1994 aufgezeichnet wurde: Um den tibetischen Kampf für Frieden zu untergraben, sollen konfessionelle und regionale Spannungen in der tibetischen Exilgemeinschaft provoziert werden.

### **Zusammenfassung**

Die tibetische Verwaltung ruft alle Shugden-Aktivisten auf, die gemeinsame tibetische Sache voranzustellen und von ihrer Desinformations- und Gewaltkampagne Abstand zu nehmen, mit welcher nur China in die Hände gespielt wird.

Auch wenn die tibetische Verwaltung weiterhin auf die Nachteile der Huldigung Shugdens hinweisen wird, ist jede Einzelperson frei zu entscheiden, wie sie auf den Ratschlag seiner Heiligkeit dem Dalai Lama antwortet. Gemäss seinem Ratschlag und der Resolution des tibetischen Exilparlaments wird die Verwaltung von Gruppenbeschwörungen Shugdens strikte abraten, die zu religiöser Spaltung führen und bei anderen Angst auslösen. Die Verwaltung selbst hat nie Zwang oder Gewalt gegen Menschen, die Shugden praktizieren, angewendet oder andere dazu angestiftet. Sie wird dies auch in Zukunft nicht tun.

Departement für Information und Internationale Beziehungen

## «Unverminderte Kampagne von westlichen Shugden-Anhängern gegen den Dalai Lama»

Das Schweizer Fernsehen DRS hat vom 5. bis 9. Januar 1998 in der Sendung «10 vor 10» eine 5-teilige Serie von Kurzbeiträgen mit dem Titel «Bruderzwist unter Tibetern» ausgestrahlt. Die Sendung ging auf den Umgang der Tibeter mit dem Kult um den Schutzgeist Dorje Shugden ein. In einer dieser Sendungen kam auch Kelsang Gyaltsen mit einer kurzen Stellungnahme zu Wort. In einem Gespräch mit Lucius Blattner nimmt Kelsang Gyaltsen Stellung zum Shugden-Konflikt, den er bei den Tibetern im Exil für lösbar einschätzt. Sorge bereitet ihm vor allem die unverminderte Kampagne von hauptsächlich westlichen Shugden-Anhängern gegen den Dalai Lama.

Kelsang Gyaltsen ist einer der drei Privatsekretäre Seiner Heiligkeit des Dalai Lama. Er leitet zusammen mit einem weiteren Sekretär die «Abteilung für Internationale Angelegenheiten», wobei der Schwerpunkt seiner Arbeit in der Organisation der Auslandsbesuche und Reisen Seiner Heiligkeit, der Administration und dem Schriftverkehr in politischer Hinsicht liegt

### **Lucius Blattner: Herr Gyaltsen, worum geht es eigentlich bei diesem Problem?**

Kelsang Gyaltsen: Zunächst einmal ist festzuhalten, dass es sich um eine Kontroverse handelt, die schon seit den Zeiten des 5. Dalai Lama existiert. Während all dieser Jahrhunderte ist dieses Problem eine ausschliesslich innertibetische Angelegenheit geblieben. Der 14. Dalai Lama hat erstmals Mitte der 70er Jahre Stellung dazu genommen, denn damals musste er eine aggressive Propagandakampagne bei den Shugden-Anhängern feststellen. Aus diesem Grund sah sich der Dalai Lama gezwungen, 1995 erneut die Tibeter aufzufordern, von diesem Kult abzulassen. In der Zwischenzeit hat sich der Buddhismus im Westen stark verbreitet, und viele westliche Buddhisten konnten für diesen Kult gewonnen werden. Es scheint auf diese Entwicklung zurückzuführen zu sein, dass die Restriktion des Kultes durch den Dalai Lama im Westen auf so grossen Widerstand stösst.

### **Warum hat Seine Heiligkeit von diesem Kult abgeraten?**

Der Dalai Lama nennt dafür drei Hauptgründe: Erstens ist es ihm sehr wichtig, dass der tibetische Buddhismus in seiner vollständigen und authentischen Form bewahrt bleibt. Die jüngste Entwicklung des Shugden-Kultes gibt ihm Anlass zur Besorgnis, dass der tibetische Buddhismus allmählich zu einer Form von primitiver Geisteranbetung verkommen könnte. Zweitens ist der Shugden-Kult äusserst dogmatisch und sektiererisch. In der Verbreitung dieses Kultes sieht der Dalai Lama eine Bedrohung der Harmonie unter den tibetischen Buddhisten. An dieser Stelle ist hinzuzufügen, dass dieser Kult vorwiegend von einer Minderheit innerhalb der Gelugpa-Schule praktiziert wird und daher die drei anderen tibetischen Schulen nicht betroffen sind. Drittens hat der Shugden-Kult eine lange Geschichte der Feindseligkeit gegenüber der Institution des Dalai Lama und der traditionellen tibetischen Regierung an den Tag gelegt. Somit stellt der Shugden - Kult auch ein Hindernis in der einvernehmlichen Beziehung zwischen dem tibetischen Volk und seiner Regierung dar.

**In der Fernsehreportage wurde geltend gemacht, der Dalai Lama hätte die Ausübung dieses Kultes verboten. Stimmt das?**

Nein. Der Dalai Lama sagte in diesem Zusammenhang, dass diejenigen Tibeter, welche trotz seiner Erklärungen und Ermahnungen fortfahren, diese Praxis auszuüben, fortan nicht mehr zu seinen Belehrungen kommen sollen, weil dies dem buddhistischen Lehrer-Schüler-Prinzip widersprechen würde, das auf gegenseitigem Treu und Glauben aufbaut.

**Ist dies quasi eine «Exkommunion», wie dies im Fernsehen behauptet wurde?**

Sicher nicht. Der Buddhismus kennt eine solche Massregelung nicht. Ein Gläubiger bleibt Buddhist, solange er seine Zuflucht in Buddha, Dharma (seiner Lehre) und der Sangha (der Mönchsgemeinschaft) sucht.

**Vor allem von westlichen Angehörigen des Shugden-Kultes wurde geltend gemacht, dass der Dalai Lama die Religionsfreiheit und die Menschenrechte verletzt hätte.**

Das trifft nicht zu. Wie bereits erwähnt, bleibt die Einschränkung, dass die Shugden-Anhänger nicht an Belehrungen Seiner Heiligkeit teilnehmen können. Darüber hinaus gibt es keinerlei Verbote oder Massnahmen gegenüber Shugden-Anhängern. Hier möchte ich klarstellen, dass weder irgendwelche Personen wegen ihrer Shugden-Praxis von der tibetischen Regierung entlassen noch Schüler und Studenten in tibetischen Schulen deswegen aus den Schulen ausgeschlossen worden sind.

**Es wurde aber berichtet, es hätte Drohungen, Gewalt und gar Morde in der tibetischen Exilgemeinschaft gegeben, ist dies richtig?**

Ja, dies trifft leider zu. Bedauerlicherweise wurden anfangs 1997 ein 70jähriger Mönchsgelehrter und zwei seiner Studenten auf brutalste Weise ermordet. Der Ermordete war weithin bekannt als einer der schärfsten Kritiker des Shugden-Kultes. Die Untersuchung des Mordes durch die dafür zuständige indische Polizei ergab, dass die Morde von sechs Tibetern begangen wurden, die inzwischen nach Tibet fliehen konnten und die während ihres Aufenthaltes in der Region von Dharamsala in Verbindung mit Shugden-Anhängern in Delhi standen. Ausserdem hatte die indische Polizei vier von den sechs Mördern identifizieren können, die alle ehemalige Mönche und als Shugden-Anhänger bekannt sind.

**Beim Betrachten der Reportage bekam man aber den Eindruck, dass Anhänger des Shugden-Kultes die Opfer seien.**

Das stimmt nicht. Die indische Polizei sah sich veranlasst, exponierte tibetische Minister und Lamas, die dem Shugden-Kult kritisch gegenüberstehen, unter Polizeischutz zu stellen. Auf der anderen Seite sieht die Polizei keine Notwendigkeit, die Shugden-Anhänger unter solchen Schutz zu stellen. Dies zeigt, von welcher Seite die Gewalt ausgeht. Eine Falschmeldung in der Reportage ist ferner, dass man einen ehemaligen Minister als Shugden-Anhänger bezeichnete, der von «Dalai-Lama-Fanatikern» mit einem Messer attackiert wurde. Tatsache ist, dass dieser Ex-Minister öffentlich gegen den Shugden-Kult auftrat.

**Wie muss man denn die Flugblätter verstehen, die in der Reportage gezeigt wurden und die angeblich Aufrufe, Anhänger des Shugden-Kultes zu töten, enthalten hatten?**

Ich selber habe solche Flugblätter nie zu Gesicht bekommen. Aber ein harter Kern der Shugden-Anhängern ist äusserst fanatisch und fundamentalistisch. Diese Gruppe hat eine sehr aggressive Kampagne betrieben, mit dem Ziel, den Dalai Lama und die tibetische Exilregierung zu verleumden und zu diskreditieren. Dies hat wiederum unter vielen Tibetern heftige Gegenreaktionen hervorgerufen und in Flugblättern wurden die Shugden-Anhänger angegriffen. Jedenfalls stellen sich Seine Heiligkeit und die tibetische Exilregierung entschieden gegen jegliche Gewaltaufrufe und -anwendungen - ganz gleich von welcher Seite.

### **Weshalb diese heftigen Reaktionen auf diese offenbar kleine Gruppierung?**

Das Leben der Exiltibeter fern von der Heimat ist nicht einfach. Um so mehr bemühen sie sich, auch ausserhalb von Tibet eine starke Gemeinschaft zu bilden, weshalb sie auf die Gefahr einer Spaltung sehr heftig und emotional reagieren. In dieser schwierigen Situation ist die Bedeutung Seiner Heiligkeit und seiner Führung sehr gross, um die Einheit des Volkes zu gewährleisten und den tibetischen Freiheitskampf fortzuführen. Kritik an Seiner Heiligkeit wird in dieser Situation oftmals schnell als «unsolidarisch» und «Verrat» am Anliegen des tibetischen Volkes verstanden. Im Überlebenskampf des tibetischen Volkes sind Geschlossenheit und Einigkeit sehr wichtig.

### **Hat sich die Situation in der Zwischenzeit ein wenig beruhigt, oder könnte es gar noch schlimmer werden?**

In der tibetischen Gemeinschaft in Indien haben die Spannungen nachgelassen. Im Westen jedoch sehen wir eine unverminderte Kampagne von hauptsächlich westlichen Shugden-Anhängern unter der Anleitung von einigen wenigen tibetischen Lamas gegen den Dalai Lama und die tibetische Regierung.

### **Würden Sie sagen, dass die Gefahr einer Spaltung der Exiltibetergemeinschaft besteht?**

Ganz sicher nicht. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir durch Aufklärung und Dialog dieses Problem in unserer Gemeinschaft lösen können. Aber es ist eine andere Frage, wie wir mit dem harten Kern der Shugden-Anhänger im Westen diese Herausforderung bewältigen können.

### **Es scheint also, als ob der im Fernsehen gezeigte Sturm gar nicht so schlimm toben würde?**

Das ist richtig. Innerhalb der tibetischen Gemeinschaft stellt dies kein unlösbares Problem dar. Ich möchte an dieser Stelle an unsere Freunde in der Schweiz und Liechtenstein einige persönliche Worte richten: Ich war über diese Sendung empört, denn es war niederschmetternd zu sehen, wie eine öffentlich-rechtliche Fernsehanstalt eine derart unseriöse, voreingenommene und tendenziöse Berichterstattung ohne jegliche Konsequenzen ausstrahlen konnte. Als Tibeter und Schweizer anlässlich der Tibet-Beiträge beim Fernsehen mit unseren Beschwerden vorstellig wurden, haben wir erleben müssen, dass man uns keinerlei faire Behandlung zugestand. So wurde beispielsweise mein Interview sinnverzerrend zusammengeschnitten. Wichtige Aussagen, welche nicht in das Sendekonzept passten, wurden einfach nicht gesendet.

**Ich danke Ihnen für das Gespräch und wünsche Ihnen für Ihre weitere Arbeit viel Erfolg.**

Lucius Blattner, GSTF  
27.02.1998

## **Aktuelles Stimmungsbild aus Dharamsala**

**Klemens Ludwig hielt sich im vergangenen Dezember in Dharamsala auf, wo er auch über den Shugden-Kult und die Morde in Dharamsala recherchierte. Der Tibet-Sachbuchautor beschreibt Reaktionen von verschiedenen Tibetern, darunter dem Dalai Lama. Als erstes erzählt Ludwig von einem Gespräch mit einem Schulleiter eines Tibetan Children Village.**

Ich bitte den Schulleiter um ein Gespräch: «Wurden hier Kinder von der Schule verwiesen? Oder sind Ihnen solche Fälle von anderen Schulen bekannt?» Er scheint zu ahnen, worauf ich hinaus will. «Sie fragen wegen Shugden, nicht wahr?» Sein Tonfall wirkt leicht genervt, doch er bleibt ruhig und höflich. «Seit der unseligen Auseinandersetzung um die Schutzgottheit Dorje Shugden fragen Asuländer immer wieder danach, aber glauben Sie mir, niemand ist von der Schule verwiesen worden. Gehen Sie herum und fragen Sie, wen Sie wollen. Niemand wird Ihnen einen Fall nennen können, dass ein Klassenkamerad abgewiesen wurde; hier nicht und in keiner anderen Schule.»

Es sind nicht nur Funktionsträger der Verwaltung, die so reden. In Dharamsala ist von einer Kontroverse nicht viel zu spüren. Vielmehr herrscht die Meinung vor, die Wangpo, ein Angestellter in einem Restaurant, auf den Punkt bringt: «Zunächst war es für uns nicht einfach, uns eine Meinung in dieser religiösen Frage zu bilden, doch spätestens seit dem dreifachen Mord wissen wir, dass der Dalai Lama Recht hat mit seiner Warnung vor der Shugden-Verehrung. Seitdem will hier niemand mehr etwas mit der Shugden-Bewegung zu tun haben.»

Der Dalai Lama hat allein religiöse Einschränkungen verfügt. Er hat die Shugden-Anhänger aufgefordert, nicht mehr zu seinen Segnungen und Belehrungen zu kommen. Er erklärt mit einer Emotionalität, die ihm sonst eher fremd ist: «Ich lade jeden ein, der meinen Erklärungen nicht glaubt, hierher zu kommen, sich völlig frei zu bewegen und eigene Erkundungen anzustellen, wie berechtigt die Vorwürfe sind, ich würde die Religionsfreiheit unterdrücken. Wir haben nichts zu verbergen.»

Und was ist mit der umstrittenen Tibet-Sendung des deutschen Polit-Magazin Panorama, in der behauptet wurde, es habe eine Änderung der tibetischen Verfassung gegeben habe, um alle Shugden-Anhänger aus öffentlichen Ämtern zu entfernen? Der Dalai Lama lächelt höflich: «Da muss es sich wohl um ein Missverständnis handeln. Ein einzelner Abgeordneter hat einen solchen Vorschlag eingebracht, aber er wurde von einer grossen Mehrheit abgelehnt.»

Nein, die Menschen wirken nicht, als würden sie unter dem Diktat des Dalai Lama stehen und sich nicht trauen, eine andere Meinung zu vertreten. Die Morde haben der Shugden-Bewegung in der Tat die letzten Sympathien geraubt.

Klemens Ludwig  
23.03.1998

## **"10 vor 10" auf den Spuren tibetischer Geister**

**Das Schweizer Fernsehen hat mit einer unbedarften Serie über den tibetischen Geist und den Dalai Lama eine heftige Kontroverse ausgelöst.**

Seit Januar 1998, seit das Nachrichtenmagazin "10 vor 10" des Schweizer Fernsehens in einer fünfteiligen Serie zum Frontalangriff auf den Dalai Lama blies, übt sich "10 vor 10"-Chef Christoph Müller im Briefeschreiben. Die Sendung löste eine Welle von Publikumsreaktionen aus, die Müller zu beantworten hatte. Offensichtlich hat das Fernsehen in ein Wespennest gestochen. Besonders die tibetische Exilgemeinde, aber auch Tibetexperten reagierten mit hellem Entsetzen.

Da machte sich jemand anheischig, jenseits der gerade modischen Tibetfilme aus den Hollywood-Traumfabriken Echtes, nämlich harte Fakten über einen Bruderzwist unter den Tibetern, zu versprechen, "den ausgerechnet der Dalai Lama angezettelt hat, indem er eine bis anhin hochverehrte Schutzgottheit kurzerhand verbot". Ist der angeblich so tolerante Dalai Lama heimlich ein Unterdrücker der Religionsfreiheit? "Die Moderation ist natürlich ein Versuch, das Thema interessant zu machen, das ist klar, wie eine Schlagzeile", kommentiert Christoph Müller.

Aber es kommt noch besser. Da man befürchten muss, dass vom Schweizer Publikum kaum jemand von dieser Schutzgottheit schon gehört hat, baut die Moderatorin flugs ein Brücklein über den kulturellen Graben: "Das wäre, wie wenn der Papst den Marienkult verbieten sollte." Dazu meint nun auch Müller: "Also der Jungfrau-Maria-Vergleich war daneben. Es war ein unglücklicher Versuch, eine Analogie herzustellen."

### **Die Brisanz des Themas unterschätzt**

Für viele Zuschauer kam die Serie vor allem in den ersten Teilen wie eine Kampagne gegen den Dalai Lama daher. Das war es wohl nicht, aber die "10 vor 10"-Redaktion hat die Brisanz des Themas unterschätzt, hat sich wohl auch, auf der Suche nach einer süffigen Story, zu sehr auf die Seite der Shugden-Anhänger geschlagen. Hätte sie nur die immer wieder erhellende Frage gestellt: "Wem nützt's", wären sie wohl vorsichtiger an das Thema herangegangen. Zwar kamen dann in den späteren Folgen auch Exiltibeter und der Dalai Lama selber zu Wort, in einer fünften Folge durfte nach heftigen Protesten ein anerkannter Tibetexperte eine objektivere Sicht der Dinge vermitteln, und am Sonntagmorgen setzte die Religionsendung "Sternstunde" (allerdings vor anderem Publikum) die Akzente anders. Aber lässt sich auf diese Weise sozusagen post faktum noch Ausgewogenheit herstellen?

Wie kam denn Beat Regli, der Autor der Serie, dazu, unter all den Konflikten dieser Welt ausgerechnet diesen aufzugreifen? "Ausschlaggebend waren Informationen von Tibetern aus Indien, die über brutale Verfolgung durch Dalai-Lama-Anhänger berichteten", sagt Regli. So machte er sich auf die Spuren des tibetischen Geistes, filmte verzweifelte Mönche und Familien in Bedrängnis, weil sie "von fanatischen Anhängern des Dalai Lama" verfolgt werden. Als ein pensionierter Minister niedergestochen und verwundet wurde, liess er den Zuschauer im Glauben, das sei wegen leiser Kritik am Dalai Lama geschehen. Als aber ein als Kritiker des Shugden-Kults bekannter Abt und zwei seiner Schüler brutal ermordet wurden,

gab es keine hinreichenden Verdachtsmomente für Regli (wohl aber für die lokale Polizei, die glaubt, mehrere Verdächtige als Shugden-Anhänger identifiziert zu haben).

Gegen die Serie ist Beschwerde eingereicht worden. Es wird sich zeigen, ob ein solcher Umgang mit einem schwierigen Thema, das auch in das Verhältnis China/Tibet hineinspielt, zulässig ist. Derweil sagt "10 vor 10"-Chef Müller: "Wir versuchen, ein Magazin zu machen, das einen relativ populären Approach hat. Wir sind ein Infotainment-Magazin und machen keine wissenschaftlichen Arbeiten. Für uns ist das eine tägliche Gratwanderung."

Vielleicht sollte man sich nicht unbedingt auf einen Himalajagrat wagen.

[Tages-Anzeiger](#), Ursula K. Rathgeb und Andreas Bänziger  
23.03.1998